

*Predigt zum Salbungsgottesdienst
am 11. März 2007 im Dietrich-Bonhoeffer-Haus
zu Genesis 18,1-15*

Gott war vor aller Zeit
Gott will auch jetzt mitten unter uns sein
Gott wird da sein in allen kommenden Zeiten
Gnade und Friede sei mit euch

Liebe Gemeinde,

„Wenn Gott zum Mittagessen kommt“ – so würde ich diese Geschichte nennen, meine Geschichte, die Geschichte der Sara, die manche nur als „die Frau von Abraham“ kennen. „Die Frau an seiner Seite“ bin ich, immer dabei, immer mit im Rampenlicht und in der Bibel, aber doch drei Schritte im Hintergrund, damals auf alle Fälle, aber das ist sicher bekannt, dass Frauen damals, zu meiner Zeit, nicht viel zu lachen hatten. Aber ich will nicht klagen, es gibt viel Schönes. Auch wenn wir – wie alle – in Zelten wohnen: Wir sind reich. Das heißt: Abraham ist reich. Wenn die Männer in eurer Zeit die Angeber-Karten auf den Tisch legen „mein Haus, mein Auto...“, dann könnte Abraham auch einiges vorweisen: „Meine Knechte, meine Mägde, mein Vieh,... Naja und meine Frau“. Schon richtig. Ich wäre wahrscheinlich die letzte Karte. Nicht, dass er mich nicht liebt, nein, das tut er bestimmt, aber: Ich habe keine Kinder. Und das ist einfach ein Drama. Für mich, denn ich liebe Kinder. Aber auch für Abraham, denn wem soll er mal alles vererben? Wer kümmert sich um uns, wenn wir mal alt sind? Fragen über Fragen und Gottes Antwort darauf: Abrahams Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel. Dass ich nicht lache. Bei allem Respekt und ganz unter uns: Gott hat uns als Menschen geschaffen und die Schöpfung sieht nun mal vor, dass irgendwann Schluss ist bei den Frauen. Bei aller Liebe!

Aber ich will ja erzählen: Meine Geschichte „Wenn Gott zum Mittagessen kommt“. Eines Tages, in der größten Mittagshitze, sehe ich Abraham in dem Eingang seines Zeltes sitzen, im Schatten, denn die Sonne sticht. Ich glaube, er hat geschlafen, nun ja, er ist ja auch schon ein alter Mann, da reicht ein voller Magen und die Wärme, schon sehe ich seine Augen klein werden. Plötzlich aber schreckt er hoch, er hat wohl was gehört, ja, jetzt sehe ich es auch, da kommen drei Gestalten, gleich stehen sie vor ihm. Es kommt nicht oft vor, dass man in dieser einsamen Gegend Fremden

begegnet. Es ist auch nicht ungefährlich. Abraham springt auf – sicher hat er wieder keine Waffe dabei, er ist und bleibt ein Friedlicher. Aber so ist er eben! Er läuft ihnen sogar entgegen und verneigt sich bis auf die Erde. Sicher lädt er sie jetzt ein, wir sind ein gastfreundliches Volk. Ja, er führt sie unter einen Baum in den Schatten und winkt eine Magd. Die kommt gelaufen und schleppt Wasser heran, sie soll den Dreien die Füße waschen, das macht man so, auch wenn sie dann irgendwann weitergehen und wieder schmutzige Füße bekommen. Aber jetzt sollen sie hier erstmal ein „zu Hause auf Zeit“ haben und sich wohl fühlen.

Wer sie wohl sind? Ich gehe hinten um die anderen Zelte herum in mein Zelt, da bin ich näher, vielleicht kann ich mehr sehen und auch was hören. Aber erstmal bekomme ich etwas zu tun, natürlich, das ist unser Schicksal. Abraham stürzt herein, ich solle Kuchen backen – mit dem feinsten Mehl. Ich kann's kaum glauben. Das müssen aber wirklich besondere Leute sein. Abraham guckt auch so komisch! Dann rennt er wieder heraus zur Rinderherde, sucht ein zartes, gutes Kalb aus und ich höre, wie er dem Knecht den Befehl gibt: Schlachten und zubereiten! Für wen macht Abraham ein Festessen??? Aber ich habe nicht viel Zeit zum Grübeln, irgendwann kann Abraham mit herrlich frischer Milch, feiner Butter, köstlichem Kuchen und Kalbsbraten zu den Dreien zurückgehen. Ich spähe aus meinem Zelt heraus – oh Wunder, er selbst deckt alles vor ihnen, setzt sich aber nicht dazu, sondern bleibt bei ihnen stehen! Hm – ich weiß ja, dass er ein höflicher Mensch ist, aber das ist schon seltsam. Das Rätsel wird immer größer: wer ist das?

Plötzlich höre ich meinen Namen. „Wo ist Sara, deine Frau?“ Huch! Woher kennen die mich? Und warum interessieren die sich für mich? Kein Mensch hat Interessen an „der Frau von ...“. Bei wem bin ich denn schon wichtig? Abraham guckt auch ganz überrascht und sagt etwas lahm und hilflos: „Dinnen im Zelt.“ – Wo auch sonst? Unsichtbar und zurückhaltend und eine gute Hausfrau, das sind die gerngesehenen Eigenschaften. „Ich will wieder zu dir kommen nach einem Jahr, dann wird Sara, deine Frau, einen Sohn haben.“ Das höre ich und die Worte hallen in mir nach. Ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll. Was für ein Satz! So leicht daher gesagt und wie viele Jahre habe ich gehofft! Ich könnte heulen, denn es tut weh. Und zugleich ist es zum Lachen. Abraham ist alt und ich bin es auch. Zu alt. So ist eben die Schöpfung und lachhaft, wer diese Naturgesetze nicht versteht. Nein, ich muss einfach lachen, dass die da draußen so dumm sind. Ich lache, weil ich mich erinnere an unsere verliebten Zeiten mit den vielen Küssen, wie herrlich das war. Schade,

dass es anders wurde im Laufe der Jahre mit ihren monatlichen Enttäuschungen, dass die Liebe keine Frucht hatte. Aber die drei da draußen bringen mich zum Lachen mit ihrer Prophezeiung, dass ich jetzt auf meine alten Tage noch einen Sohn bekomme. Humor ist, wenn man trotzdem lacht.... Ups, aus Versehen habe ich tatsächlich laut gelacht. Draußen vor dem Zelt verstummt das Gespräch. Ich höre Abraham die Luft anhalten. Da sagt einer der Fremden: „Sollte Gott etwas unmöglich sein?“ Mir wird ganz seltsam zumute und obwohl ich das nicht sollte, rufe ich laut: „Nein, ich habe nicht gelacht!“ Klar, dass die Stimme antwortet: „Du hast gelacht!“ Stimmt ja auch. Aber ich bin völlig durcheinander. Plötzlich sind das nicht mehr irgendwelche Gäste. Ich muss mich hinsetzen. Kann das sein? Kann das sein, dass Gott selbst da draußen ist – in Menschengestalt? Dass Gott selbst gekommen ist für diese Nachricht? Sich auf den Weg zu uns gemacht hat? Eine göttliche Botschaft? Kann der Himmel so durchlässig sein? Kann der ferne Gott, Schöpfer des Lebens und Herr über die Zeit, doch Zeit und Aufmerksamkeit haben für einzelne? Und selbst auf die Erde kommen? Und dann eine Gestalt hat, die wir nicht gleich erkennen oder erst lange später?

Liebe Schwestern und Brüder, ich habe das alles erlebt und ich möchte euch verunsichern, im besten Sinne. Wenn ihr denkt, es ist eben alles so und das wird sich auch nicht ändern und niemals ändern, dann könnte es sein, dass plötzlich Gott erscheint, zur Not sogar in einer verrückten Weise, womöglich als Kind in der Krippe vor armen Leuten und heißt Jesus. Oder er kommt als einer der geringsten Brüder und Schwestern und sagt, er sehne sich nach eurem Besuch im Krankenhaus. Vielleicht hat er keine Kleider, aber Hunger und fragt nach einem Mittagessen. Unterschätzt unsern Gott nicht. Er will uns nahe sein.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Almut Matting-Fucks,
Pfarrerin